Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 15. September 1886. No. 37.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, 5. Sept. Der „Freundschafts-Kreis" soll nicht den Namen: „Hillsboroer Zeitung" führen, weil sie dafür einen anderen Namen gefunden haben, nämlich „Hillsboroer Herold". Die neue Mennoniten-Kirche ist letzte Woche gerichtet worden. Die Witterung ist stürmisch, warm und trocken. Gesundheitszustand ziemlich gut. C. B. Funk hat sich Freitag mit Frl. Schlehuber verheirathet. Auf einer C. B. Funk'schen Farm hat der Weizen 30 Buschel per Acre ergeben. Dr. Frankenstein von Lehigh ist hierher gezogen, das ist der vierte Arzt hier im Orte. Die Bank ist in die Hände von John F. Loewen und Weitland übergegangen. Henry H. Friesen ist Schuldirector geworden. Für die neue Bahn wird sehr geschafft. J. H. K.

Indiana.

Berne, 6. Sept. Am 8. und 9. October d. J. wird bei Berne, Ind., eine Sonntagschul-Convention abgehalten, zu welcher alle Freunde der Sonntagschule eingeladen sind. Das Programm ist reichhaltig und interessant. Am 12. d. M. soll der Anbau zum Versammlungshause eingeweiht werden. Auch soll an demselben Tage Taufhandlung stattfinden. Die Zahl der Täuflinge ist 47.—[Privatmitth.]

Manitoba.

Schanzenfeld P. O., Hoffnungsfeld, 1. September. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so Er kommt, wachend findet." Luc. 12, 37.

Liebe Geschwister! Ist unsere Stellung eine auf unseres Herrn Ankunft harrende? Sind unsere Lenden umgürtet, sind unsere Lampen angezündet? Wenn heute oder morgen der Ruf erschallte: „Siehe, der Bräutigam kommt!" könnten wir freudig antworten: „Siehe, da ist unser Gott, auf Den wir harren!" Kürzlich sagte mir Einer: „Wenn die Welt noch so lange stünde, so wollte er dies und jenes anders einrichten; ich fragte ihn, ob er denn glaube, daß die Welt in Kurzem vergehen werde? „Ja", antwortete er: „wenn ich Alles so betrachte, so drängt sich mir dieser Gedanke immer mehr auf." Daß dieser Gedanke jedem Nachdenkenden und Beobachtenden immer in den Sinn kommt, wundert mich nicht, denn mir geht's selbst so; und die Ursachen dieses Gedankens sind viele. Erstens: Den immer mehr überhand nehmenden Unglauben möchten Viele wohl kaum bemerken, die immer mehr zunehmende Ungerechtigkeit bei Hohen und Niedrigen wird schon mehr bemerkt, weil sie mehr zeitlichen Schaden anrichtet, und dann die diesjährige Sommerwitterung; wir haben hier eine Dürre, wie wir sie in den zehn Jahren unseres Hierseins noch nicht erlebt haben; vom Frühjahr an nur wenige Mal und auch nur kleine Regen, daher denn auch das Getreide dünn aufgegangen und klein von Wuchs geblieben ist; was aber fast ein Wunder dabei ist, das Korn und namentlich das Weizenkorn, ist so grob, schön und schwer wie fast noch nie. Die Hitze war auch so groß, wie wir sie selbst in Rußland nicht erlebt. Am 20. August waren Nachmittags 33 Grad R. und am 24. gar 36 Grad im Schatten oder 106 Grad nach dem hiesi-Thermometer, und beide Male heißer Südwind; bis 30 Grad ist es oft gekommen. Die Luft war mehrere Wochen von einem rauchartigen, trockenen und oft auch stinkenden Nebel verdüstert, so daß die Sonne erst ungefähr eine Stunde nach ihrem Aufgang als ein trüber, rother Feuerball sichtbar wurde und Abends auch wieder so verschwand; ihr Schein war auch den ganzen Tag röthlich und trüb.

Die Ernte ist bei alledem über alles Vermuthen gut ausgefallen. Der Durchschnittsertrag von Weizen könnte wohl 15 Buschel vom Acre sein, es hat aber auch 20, ja bis 30 Buschel gegeben. Das andere Getreide ist wohl ein wenig, aber nicht viel schlechter; Flachs ist vieler gar nicht, oder doch zu spät aufgegangen. Heu wird auch wohl noch nicht hinreichend sein, so daß nicht viel Stroh und Spreu wird gebraucht werden. Auch die Weide für das Vieh ist noch so ziemlich, aber der Wassermangel macht sich schon stark fühlbar, zum Dreschen müssen Einige schon 4—6 Meilen weit das Wasser holen. Hierbei, nämlich bei dem Wassermangel, macht sich wieder beinahe ein Wunder bemerkbar. Nämlich, während alle, sonst den Sommer über fließend bleibenden Wasser austrocknen, hat unsere Tränke oder Weiher, die in einem alle Jahre austrocknenden Thale gelegen ist, jetzt mehr Wasser als sonst um diese Zeit und viel Wasser wird von weit her aus derselben geholt zum Dreschen.

Am 25. August ereignete sich bei einem ungefähr vier Meilen von hier wohnenden Farmer, Peter Gerbrand, der früher, wie auch seine Frau, in Kronsthal, alte Col., Rußl., gedient hat, ein schneller und unvorhergesehener Todesfall: Er, Gerbrand, lud mit seiner 14jährigen Tochter Garben auf dem Felde, während eine, wie es schien, nur unbedeutende Wolke aus dem Westen aufstieg, und war eben im Begriffe, mit dem Fuder nach Hause zu fahren, als ein Blitzschlag herniederfuhr, wodurch die Pferde hastig anzogen und Gerbrand etwas taumelte, er hielt aber die Leine fest; als die Pferde sich beruhigt hatten, rief er dem Mädchen, daß es käme und ihm die Leine abnehme, aber es antwortete nicht, da warf er die Leine auf's Fuder und ging nach hinten um hinaufzuklettern; da oben lag das Mädchen auf dem Rücken, mit dem Kopfe etwas hinabhängend, und war todt; der Blitz hatte es gerade auf den Kopf getroffen, daselbst die Haare versengt und ist längs dem Rücken und an beiden Seiten hinabgefahren, die Kleider waren zerrissen und auch Schrammen befanden sich in der Haut. Die Fetzen der Kleider waren durch's Fuder in die Erde geschlagen, aber das Fuder nicht angezündet.

Heute, den 3. September, ereignete sich hier ein Unglücksfall, welcher aber noch gut abging. Der erwachsene Sohn des Farmers Franz Enß, fr. Neuosterwick, alte Col., Rußl., half hier dreschen, und als sie die Maschine einige Meilen weiter bringen wollten, wollte der Bursche auf den Sitz des Dampfkessels, der von Ochsen gezogen wurde, klettern, fiel aber zurück und so dicht vor das Hinterrad des Kessels, daß ihm dasselbe über die linke Schulter ging; das Schulterblatt wurde gespalten und und etwas losgerissen, eine Rippe gebrochen und das linke Ohr ein wenig gequetscht. Wie wenig hat gefehlt, daß es über den Kopf gegangen und also ein schneller Tod erfolgt wäre.

Wieder ein Paar laute Stimmen: „Wachet, und seid bereit, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommt!"

Die Masern halten auf unserer Reserve Rundzug auch in Hoffnungsfeld liegen schon Einige, und bei Peter Wienß, Farmer, hatte ein 7jähriger Sohn, Peter, die Krankheit überstanden, jetzt liegt aber eine erwachsene Tochter, Anna, schwer krank und bei meinen Kindern Abraham Krökers litt der etwa 5jährige Sohn Abraham etliche Wochen am Nervenfieber, ist aber wieder am Genesen.

Zum Schluß seid noch Alle, hier und in der alten Heimath, herzlich gegrüßt von eurem alten, schwachen und geringen Mitpilger nach Zion

Jacob Wienß, Sr.

Europa.

Rußland.

Friedensfeld, den 4. August. Da die „Rundschau" dem Leserkreise gerne Mittheilungen bringt, so will ich folgende Begebenheit berichten. Es ist zwar nichts Neues, es stammt noch aus dem Paradiese her und die Ursache war ein Apfelbiß; es hat den Namen „Tod". Nun ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, und ist dem Menschen auch gesetzt, einmal zu sterben, und so sehen wir auch, daß es sich fort und fort bestätigt und doch ist es immer etwas Schmerzliches, wenn wir hören, daß Jemand gestorben ist, besonders den nahen Anverwandten will manchmal fast das Herz brechen, wenn Eines so plötzlich aus ihrer Mitte weggerafft wird: am schmerzlichsten aber ist es, wenn eine Mutter aus der Mitte ihrer Familie herausgerissen wird, nur wer es erfahren hat, der kann mitfühlen.

Am 30. Juli war es, als mit einem Male die Kunde von Haus zu Haus ging, daß die Frau des Cornelius Giesbrecht in No. 2, auf Neplujew, plötzlich gestorben sei. Sie stand Morgens gesund auf und als sie das Frühstück fertig hatte, wollte sie sich noch waschen, nahm sich die Mütze ab, fiel aber um und war todt. Sie ist eine geborene Driedger aus Neuendorf. Ihr erster Mann hieß Abraham Bergen und stammte aus Burwalde. Ich theile dies deshalb der „Rundschau" mit, weil ich weiß, daß sie Freunde und Bekannte in Amerika hat. Bestell dein Haus, denn du mußt sterben.

D. Janzen.

Quittungen.

Als Beitrag zum Reisefond für die auswanderungslustigen Geschwister in Aulieata, Asien, erhalten von:

Heinrich Voth, Bingham Lake, Minn.	$13.00
F. Balzer, Mountain Lake, Minn.	22.20
Summa	$35.20
Bereits ausgewiesen	446.05
Totale	$481.25

Heilvolle Nothwendigkeit.

Willst du das Glück empfangen,
So wird es dir entrafft,
Du kannst es nur erlangen,
Wenn es dein Geist erschafft.

Vergeblich ist dein Streben,
Denn ist es auch erstrebt,
So wird es dir entschweben
Und sterben, was gelebt.

Du mußt's aus dir gewinnen,
Tief in dir selber liegt's;
Hinschwinden und entrinnen,
Nur stete Kraft besiegt's.

Die reinste Lebenswonne,
Begreife, wo sie wohnt!
Das Geben ist die Sonne,
Das Nehmen ist der Mond.

Die Sonn' in sel'gen Gluthen,
Sie spendet sel'ge Gluth;
Das Höchste wird dem Guten,
Der Höchstes ist und thut.

Gottes Vorsehung, Gericht und Vergeltung, bewiesen aus der Geschichte.

Von H. Shelp.

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht", pflegt man zu sagen; jedoch nur auf Grund einer allwaltenden Vorsehung und des gerechten Gerichtes Gottes. Es haben je und je alle civilisirten Völker an eine Vergeltung geglaubt und zwar im Bewußtsein der Unsterblichkeit der Seele, die nicht allein in dem sittlichen Trieb, sondern auch in dem Bewußtsein einer obersten Gerechtigkeit, welche in die Geschichte der Menschen lenkend und strafend eingreift, begründet ist. Enoch, der Siebente von Adam, weissagte schon von einem Tage des Gerichtes. Und die auf der Vorstufe des Schattenreiches gehaltenen Todtengerichte der Egypter, wobei die Wage des Rechtes den sittlichen Werth des Verlebten zeigte und für sein unterweltliches Schicksal den wesentlichen Ausschlag gab, waren unter Anderem geheime Vorspiele und dunkle Zeichen des Fortlebens und der Vergeltung nach dem Tode.

Auf Grund der Vorsehung und des heiligen Willens Gottes trifft Manchen schon in diesem Leben verdientes Gericht, entweder als Gnadenerweisung zu seiner Rettung oder als warnendes und mahnendes Exempel für Andere. Wir sehen dies an historischen Personen unter Heiden und Juden, wie an Nebucadnezar, an Kores und Anderen, die sich erhoben und die Grenzen ihrer vom Allmächtigen des Himmels und der Erden verliehenen Macht überschritten, indem sie die Völkerrechte verletzten und barbarisch mit Füßen traten.

Als David gegen Gottes Ordnung die Höhe seiner Kriegsmacht durch Volkszählung erforschen wollte und indeß den Schein gab, ein Alexander zu werden und Jerusalem, die heilige Gottesstadt, zum Mittelpunkt einer politischen Weltherrschaft, gleich wie Rom, zu machen, und sonach Fleisch für seinen Arm hielt, da brach auf Jehovah's Befehl eine wüthende Pest aus. Und sein doppeltes Verbrechen, Ehebruch und Mord, wurde dadurch gestraft, daß sein Lieblingssohn Absalom sich gegen ihn erhob und deswegen sofort sein Leben schmählich einbüßte. Da Simei David bubenmäßig mit Steinen warf, ihn verfluchte und Bluthund schalt, da mußte er selbst sagen: „Laßt ihn, der Herr hat's Simei geheißen." Und, ach! was sollen wir von dem traurigen Schicksal so vieler Könige in Israel und Juda und zuletzt von dem bluttriefenden Ende ihrer heiligen Stadt Jerusalem sagen? Jawohl, bei der Abwickelung des weltgeschichtlichen Fadens merken wir das offenbare Walten der Vorsehung und feste Eingreifen der lenkenden und strafenden Hand eines allgemeinen Weltrichters, und das oft mit brennenden Zügen.

Das große römische Staatsgebäude hat mehr denn alle anderen Weltreiche die Schläge dieser Hand hinnehmen und empfinden müssen. Sein hochherziger Bürger und Geschichtsverfasser Niebuhr erklärte freilich offen, und das mit Recht, die Festigkeit und Fortschritt seines gewaltigen Staates aus der Geschichte und dem Finger Gottes — und darauf beriefen sich alle römischen Bürger selbst. Allein da Rom seine alten Sitten und Biederkeiten verlor und durch Uebermuth, schmutzige Habsucht und Blutdurst die Bahn des Unglaubens und aller Laster betrat und seine heilige Stätte und Denkmale mit Blut- und Todesgerüsten entweihte, worauf so viele Edle sterben mußten, da wurde auch seine Macht und Herrlickkeit dem Blutgericht verwiesen und schmachvoll zu Grabe getragen. Der in's Rollen gesetzte Ball der entsitteten Umtriebe, Barbarei 2c. fiel unter Teufelsbetrieb und Hohnlachen immer tiefer, bis er in einem rasenden Zuge und grauenhaften Gepolter endlich in die finsteren Abgründe des moralischen Verderbens stürzte.

Als Rom in seiner scheinbaren Macht noch stolzirte und andere Völker beherrschte und drangsalirte, wurde die Kirche Christi gestiftet und von Rom verfolgt und gepeinigt. Später aber mußte dieselbe als Schmerzenskind, noch jung und fast noch unmündig, dem stolzen, kalten, aber bereits ermatteten und in den letzten Zügen des politischen Bankerottes liegenden, ja den in so vielen Verbrechen ergrauten und jetzt mit so viel Drangsalen und Todesangst umgebenen Mann am Siech- und Sterbebette mit tröstender Liebe und Gnade des gekreuzigten und verhaßten Nazareners dienen und auf der Todtenbahre seinen gänzlichen Ruin zu Grabe tragen und zwar in Folge seiner ungeheuren Blutschuld und greulichen Abgötterei. — Doch betrachten wir dieses wunderbare Ereigniß als den inneren heilsgeschichtlichen Gang der göttlichen Vorsehung, als Gnadengericht Jesu, dessen Blut und Tod besonders an Rom zur Vergebung der Sünden gerächt wurde.

Als Paulus, der in seinem Briefe Roms Sünden besonders characterisirt, als Gefangener in Rom, die große Weltstadt, einzog, mochten dessen Sünden sich vor ihm als ein Feuerberg und Gluthmeer aufthürmen und einem Schlachthaus und Blutlager gleich vor seinen Füßen liegen. Doch damals feierte Rom noch, wie an einem großen Schlachttage, seine Triumphzüge, wobei man Pauli Einzug kaum gewahrte, noch viel weniger ahnte, daß derselbe einstens durch Geistesmacht Rom wesentlich erstürmen, den brüllenden Löwen hinauswerfen und seine höllischen Kräfte zerschmettern, die tausendjährigen alten Sitten vollig ändern und auf dem stolzen Capitolium der großen Weltmetropole die blutige Fahne des gekreuzigten Christus pflanzen werde. Nur die leiseste Ahnung von solch einem weltumwälzenden Ereigniß hätte Nero bestimmt, vor Paulus Roms Thoren siebenfach zu verschließen.

Noch ein anderes Gericht Gottes. Wie geschichtlich bekannt, ist die schmähliche Blutarbeit des mittelalterlichen Ketzergerichtes schon vielfach gerügt und gerächt worden. Ja, man hat den aufgepflanzten Schandpfahl der Tortur (Folter) entrüstet niedergehauen, den Panzer und das Gerüst des wahnwitzigen Inquisition-Systems zersch'tert und den spuckenden Herenhammer (Herenproceß) in die sumpfigen Abgründe des Aberglaubens verpönt und seine Würdenträger, Innocenz VIII. und seine unmenschlichen Gesellen, Heinrich Krämer und Jakob Sprenger, welche den Herenhammer schlagen mußten, in den grausigen Schlund des Tartarus verwiesen, dagegen aber ist das Panier der Volksrechte und der ungenirten, freien Denkweise und der Glaubens- und Gewissensfreiheit hoch erhoben worden, und während die alten Wütheriche dem Gericht verfallen, errichtet man den unter ihrem Henkerbeil gefallenen ärgsten Ketzern Standbilder zu Ehren.

Alexander VI. war einer der schlimmsten Wütheriche. In ihm und seinem Sohne Cäsar und Tochter Lucretia entfaltete sich die Hölle im päpstlichen Palast. Alexander ließ den gewaltigen Prediger Savonarola den Scheiterhaufen besteigen und aus Habsucht durch seinen scheußlichen Sohn, einem reichen Cardinale, einen Giftbecher bereiten, davon aber Alexander selbst und allein trank. Die tödtliche Wirkung des Giftes spiegelte sich auf dem Angesichte des Scheusals als gräßliches Todesgericht ab. Cäsar und die berüchtigte Lucretia endeten ebenfalls mit Schrecken.

Noch ein anderes Gericht der Gerechtigkeit Gottes. Am Tage der Hochzeit des Königs Heinrich von Navara mit der Königsschwester von Frankreich ahnte man nichts Böses. Aber in jener Bartholomäusnacht, den 24. August 1572, fiel man unerwartet über Heinrichs Glaubensgenossen — die reformirten Hugenotten — mit Schwert und Dolch her, daß 20,000 fielen, die mit ihren Leichen die Pariser Straßen deckten und die Stadt zum Blutlager machten. Dafür ließ Papst Gregor zu Rom aus Dank alle Glocken läuten und eine Gedenkmünze prägen. — So feierte die neugeschmückte Braut ihre Bluthochzeit.

Gleich darnach wurde König Karl von Frankreich, der dieser Blutarbeit wohl zugeschaut, durch ein heftiges Getöse seines Schlafes beraubt, indem er, wie am Schlachttage, verwirrte Stimmen des Schreiens, Fluchens 2c. zu vernehmen glaubte, darob aus dem Bette sprang und seinen Schwager Heinrich rufen ließ, der selbst, da er bei Karl eintrat, solchen Kriegswirrwar zu hören meinte. Da man aber in der Stadt Alles in Ruhe fand, meinte man die erschütternden Laute in der Luft zu hören. Von Karl aber, der das Blutbad hätte verhindern können, jedoch den Jesuiten, die ihn erzogen, zu Gefallen auch Mord! Mord! gerufen, war für immer die Ruhe gewichen; er weinte Tag und Nacht und starb des Jammers voll und satt nach zwei Jahren.

Der Mensch, sei er, wer er wolle, darf der Gerechtigkeit Gottes nicht Hohn sprechen und seinem Nächsten nichts Leids thun, denn der Richter ist vor der Thür und hat kein Ansehen der Person, und der Bluträcher ruhet nicht, bis er vergolten nach Verdienen. Mancher stockmeisterische Fanatiker, der herrisch seinen Bruder zur Ordnung zu rufen und maßregeln zu müssen glaubt, hat seiner Verwegenheit und blinden Eifers wegen sich selbst viel Unheil bereitet, indem sein eingebildetes, in Wahnsinn erhitztes Rechtsgefühl der Kritik einer höhern Gerichtsbarkeit verfällt, deren züchtigende Hand unerwartet über ihn kommt und nach Verdienen stäupt. Und wenn solch ein strenger Zelot von oben her zur Ordnung gerufen wird und sieht, daß ungeachtet seines Eifers und Gebahrens der vermeintliche Zweck nicht erreicht worden, so fällt er in ein anderes Extrem, nämlich in düstere Verstimmung, in Zerfahrenheit und Weltschmerz, und leidet große Pein und zwar besonders durch die grauenhafte Vorstellung, dieser Planet, worauf er wandert, sei eine Behausung der Dämonen, was ihn mißtrauisch an den Rand der Verzweiflung führt. Sieht er aber in seinem Leid die züchtigende Hand der Liebe und Heiligkeit, die bereits über ihm schwebte, ehe er mit Verrath und Stäupung seines Bruders fertig war, so wird er sich wieder finden. Ach ja, wer sich als himmlische und kirchliche Polizei dünkt, der sehe besonders darauf, daß er auch dafür Brief und Siegel einer höheren Gerichtsbarkeit aufzuweisen hat, sonst wird dieselbe ihr Schwert und Geißel dem in die Hand geben, der alle herrschsüchtige und mit Gerechtigkeitswahnsinn befallene Tempelfeger und unberufene Visitations-Gendarmen nach göttlicher Art und Vorschrift gehörig ausstäupt und nüchtern macht. Gottes Gericht schläft und schlummert nicht. — [Christl. Botsch.]

Schlange und Taube.

Vor etlichen Jahren besuchte ich den zoologischen Garten zu C., und bewunderte eben die fünf großen, häßlich aussehenden Schlangen, welche sich in einem riesenhaften Käfig befanden, als ein Bediensteter an mich herantrat und mich fragte, ob ich nicht noch eine halbe Stunde hier verweilen wollte, um dann das Füttern dieser Reptilien mit anzusehen. Da ich dieses Schauspiel noch nie vorher gesehen hatte, so war ich froh, daß mir diese Gelegenheit geboten wurde und blieb.

In der Mitte des Schlangenkäfigs stand ein alter dürrer Baum, auf dessen Aeste die Schlangen anscheinend in tiefstem Schlafe lagen. Nach Ablauf der angegebenen Zeit kam ein Wärter mit einem großen Vogelkäfig, in welchem sich fünf wunderhübsche Täubchen befanden. Der Wärter öffnete die Thür des Schlangenkäfigs, ließ die Tauben hineinfliegen und schloß dann die Thür wieder zu.

Die Tauben flogen auf die oberen Aeste des Baumes, und eine geraume Zeit schien auch nicht die geringste Gefahr für sie vorhanden zu sein, denn die Schlangen lagen so ruhig und harmlos aussehend da, daß man meinte, es wäre gar nicht möglich, daß dieselben den Tauben irgend welchen Schaden zufügen könnten.

Auf einmal gewahrte ich, wie eine der Tauben anfing zu zittern und ängstlich mit den Flügeln zu schlagen, als wolle sie fortfliegen und könne nicht; während die eine der Schlangen den Kopf nach der Taube gehoben hatte, und die Zunge nach ihr ausstreckte als ob sie nach derselben lecke; dabei eine weiße Substanz, wahrscheinlich Gift, ausspeiend. Die Taube fing an, jämmlich zu girren, und geberdete sich, als sei sie in der größten Todesangst. Trotz ihrem angestrengten Schlagen mit den Flügeln kam die Taube der Schlange immer näher, bis sie endlich in dem weit aufgerissenen Rachen der Schlange verschwand.

In der Zwischenzeit hatte dasselbe Schauspiel mit allen übrigen Tauben und Schlangen begonnen; eine Taube nach der andern verschwand in einem Schlangenschlund, und nach wenigen Minuten lagen die Schlangen wieder so unschuldig aussehend da, als seien sie die harmlosesten, friedlichsten Geschöpfe auf Gottes lieber Erde.

Die Beobachtung machte einen gewaltigen Eindruck auf mich. Welch ein Bild ist doch dieses, mußte ich denken, von der alten Erzschlange — der Sünde, und der harmlosen, nichts Böses ahnenden, unschuldigen Jugend. Die Sünde lauert auf der Gasse und an den Ecken" (Spr. 7, 12), um den Unschuldigen zum Fall zu bringen und zu verschlingen. Und ihre Helfershelfer hat sie überall; so schärfen z. B. die bösen, gottlosen Menschen ihre Zunge wie eine Schlange (Ps. 140, 1.—4.), und „ein Wäscher ist nichts besser denn eine Schlange" (Predig. Sal. 10, 11.). Und wie ernstlich warnt der weise Mann vor der Schlange der Trunksucht (Spr. 23, 31. 32.), welche schon tausende unglückliche Opfer verschlungen hat, ähnlich wie jene Schlangen im zoologischen Garten die armen Täubchen.—
[„Christl. Botsch."] F. A. W.

Die Lüge.

Du magst so oft, so viel als möglich lügen,
Mich sollst du dennoch nicht betrügen.
Ein einzig Mal nur hast du mich betrogen,
Das kam daher, du hattest nicht gelogen.
Lessing.

Unter allen Lastern, die nur selten vor das Forum des weltlichen Richters gezogen werden können, nimmt die Lüge unstreitig den ersten Rang ein. Während die anderen Laster zumeist nur die Person schädigen, der sie anhaften, zernagt die Lüge mit ihrem Giftzahn jegliche sittliche Ordnung. Bei allen Lastern, welche sich unter der Maske der Tugend herandrängen, können wir eine Berührung vermeiden; vor der Lüge jedoch, die ihre Pfeile ihren Opfern bis in die entferntesten Gegenden nachsendet, giebt es kein Entrinnen. Während der Mörder eine kurze Distanz wählen muß, um sein Object sicher zu erreichen, ist dem Lügner der weiteste Spielraum gewährt, er kann sein Opfer tödten, wenn auch Meere sie von einander trennen.

Sei vor dem Lügner mehr auf deiner Hut,
Als vor dem Dieb, der schlau dir stiehlt dein Erz;
Der Dieb entwendet dir dein todtes Gut,
Der Lügner stiehlt dein lebensvolles Herz.

Die Lüge ist confessions-, standes- und geschlechtslos, trägt keine bestimmten Abzeichen und Merkmale und ist auch nicht an Raum und Zeit gebunden, sondern segelt mit dem Compaß aus Spinnengewebe in's Weite und wird stets von Wind begünstigt. Die Lüge wohnt in der Hütte der Niedrigen, wie in den stolz hervorragenden Palästen der Großen und Reichen. Sie sitzt beim üppigen Mahle der in Ueberfluß Schwelgenden und hockt auch am Strohlager der Darbenden. Die Lüge wandelt umher wie ein ruheloser Schatten; ihr ist keine Höhe zu steil, keine Tiefe zu niedrig, kein Stand zu vornehm und keine Classe zu gering. Sie nestelt sich in die falschen Locken, in die geborgten Seidengewänder, in den auf unrechtem Gut erbauten Wohlstand, aber sie bleibt häßlich und widert an, wenn sie sich auch hinter glitzerndem Geschmeide versteckt hält. Die Wahrheit verhüllt bescheiden ihre Schönheit, die Lüge trägt ihre Schminke und Flitter prahlerisch zur Schau. Jage die Lüge zur Thüre hinaus — sie kehrt durch's Fenster, durch's Schlüsselloch, durch den Kamin zurück.

Napoleon III., welcher es bekanntlich mit der Wahrheit selbst nicht streng genommen und eine Abschweifung von derselben sich oft gestattete, hatte die Lüge durch einen Spruch trefflich characterisirt: „Oeffne die Thür der Wahrheit und der Lüge, und sei gewiß, daß die Lüge zuerst eintreten wird."

Wenn behauptet wird, daß die Tugend zuerst entstand und aus ihr sich durch menschliche Treibkunst das Laster herausgeschält hat, so muß doch zugestanden werden, daß die Wahrheit nicht das Ursprüngliche gewesen ist, sondern die Lüge. Das weist die Erfahrung beim Kinde nach, welches in aller Naivetät lügt, und auf diesem kindlichen Standpunkte befinden sich noch heutzutage manche Naturvölker; sie erblicken im Lügen ein unschuldiges, harmloses Spiel der Phantasie. Dichten und Erdichten fallen hier noch zusammen.

Bliebe es aber auch eine Hyphothese, ob die Wahrheit oder die Lüge zuerst gewesen, so ist es doch sicher, welchem Munde sie zuerst entflossen. In dem ältesten Buche der Geschichte, in der Bibel, wird die erste Lüge dem Weibe in den Mund gelegt.

O weh der Lüge! — Sie befreiet nicht,
Wie jedes andere, wahrgesprochene Wort
Die Brust — sie macht uns nicht getrost, sie ängstiget
Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,
Ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte
Gewendet und versagend, sich zurück
Und trifft den Schützen.
Dr. J. Morgenstern.

Reiseausrüstung in alter Zeit.

Der alte Martin Zeiller empfiehlt sich in seinem im Jahre 1561 zu Ulm in Schwaben erschienenen „Fidus Achates, oder getreuer Reisegefert" seinen Lesern mit den Worten des 31. Psalmes: „Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten!" und giebt dann seinen Zeitgenossen folgende Rathschläge, falls sie sich unterfangen wollen, „eine Reise zu thun". Zunächst legt er den Reiselustigen an's Herz, in ihrem wohlverschlossenen Reistrühlein, Rantzen, Felleisen oder Vellis nur das Allernöthigste mitzunehmen, denn die Menge des Gepäckes sei sehr hinderlich und locke nur die Räuber heran. Sodann zählt er auf, was jeder Reisende an unentbehrlichem Gepäck mit sich zu führen habe.

Dieser „unentbehrliche Reiseapparat" besteht nach seiner Angabe noch in Folgendem: „Ein Gebet- oder Gesangbuch, ein Stammbuch, ein Schreibtäfelein, ein Reise- und ein Tagebüchlein, ein Kalender, ein historisches, lustiges oder nützliches Tractätlein, etliche Bogen weißes Papier, einige Federn, Tintenfaß, Streusand, ein kleines Feuerzeug, Nadeln, Faden, „Klöblein" und Schlößlein, etwa an einer übelverwahrten Thür des Zimmers anzubringen. Ferner: ein Regenmantel und ein breiter Hut; gegen die Kälte: Kappen, Nasenfutter und Ueberstrümpfe mit Knöpfen. Vier saubere Leib- und Unterhemden, ebensoviel „Ueberschläg und Kragen", ein Oberhemd, etliche Schneutz- und Handtüchlein, zwei „Haupttücher", etliche Paare Ober- und Unterstrümpfe, Socken, Schlafhosen, Schlafhauben, Handschuhe, ein übriges Paar Schuhe und Pantoffeln, auch etwas Beyfuß, in die Schuhe zu legen, ein gut Mittel vor die Müdigkeit. Die Kleider nehme man nicht zu stattlich, damit man durch sie nicht in die Gefahr des Ueberfalles komme, noch zu schlecht, damit einem nicht vornehmer Leute Haus und Gespräch verschlossen bleibe. Nothwendig sind ferner: Waffen, ein guter Stecken wider die Hunde, zum Bergsteigen und zum Grabenüberspringen; ein Schlafpelz, ein Perspectiv, Brillen wider den Staub und Schnee, ein Spiegel, Kreide, Räucher- und Wachskerzen, ein Petschaft (so wohl zu verwahren), Messer und Gäblein, ein Kamm oder Strehl, Eßlöffel, Ohrlöffel, ein Zahnstörer, ein Compaß, eine Sonnenuhr, eine Zeiger- und eine Sanduhr, ein Quadrant, etwas Gewürz, eingemachte Sachen, Oel, Hirschenunschlitt, Wachs, Zucker, Rosenzucker, Pillen und etliche andere Arzneien wider das Schweißen aus der Nasen, Durchfluß und Stopfung des Leibes, den Sodbrand, Blasen an den Füßen, böse Lüfte, Kopfweh, Bräune, Schlangen und Scorpionen, wüthenden Hundebiß, Läuse, Schrunden an denen Leffzen und andere Umstände mehr." An Nahrung nehme man mit, empfiehlt der wackere Zeiller: gebraten Fleisch, Schinken, Brot, Käse, Butter, Knoblauch und etwas gebrannten Wein, denn man findet nicht aller Orten zu essen und zu trinken.

So viele Vorsichtsmaßregeln gebraucht man heute doch nicht mehr, um auf Reisen zu gehen.

Erfahrung eines Scheintodten.

Vor längerer Zeit hatte George Wellington, ein Bauer in Indiana, in seinem Hause eine größere Gesellschaft. Er war 42 Jahre alt, stark und gesund, und befand sich im Kreise seiner Freunde in ausgezeichneter Stimmung. Als die Gäste das Haus verlassen hatten, sagte er zu seiner Frau, er befinde sich in einer solchen Verfassung, daß er am liebsten singen und tanzen möchte, anstatt in's Bett zu gehen. Das Ehepaar zog sich um halb zwölf Uhr zur Ruhe zurück und war schon vor Mitternacht eingeschlafen.

Der Bauer pflegte jeden Morgen um fünf Uhr aufzustehen. Diesmal erwachte seine Frau um sechs Uhr und fand aus, daß ihr Mann noch schlief. Sie versuchte ihn zu wecken und nahm zu ihrem Schrecken wahr, daß er kalt und todt dalag. Schnell wurde ein Doctor geholt. Derselbe erklärte ihn für rettungslos todt; der Mann müsse schon vor drei Stunden an einer Herzkrankheit gestorben sein. Der Leichenbestatter kam und bereitete die Leiche zur Beerdigung vor. Es fiel auf, daß die Glieder nicht erstarrt waren und daß das Gesicht einen lebensähnlichen Anstrich zeigte. Man rief noch zwei andere Doctoren herbei, welche jedoch feierlichst jede Idee, als ob hier ein Fall von Scheintod vorliege, für lächerlich erklärten. Trotz alledem gaben seine Angehörigen die Hoffnung nicht auf und behielten den Todten noch zwei Tage länger im Hause.

Der Sarg mit dem Todten wurde auf einen Wagen gebracht und die Fuhrwerke der leidtragenden Nachbarn bildeten die übliche Reihe, als ein Gespann scheu gewordener Pferde mit einem leeren Wagen dahinter des Weges einhergerannt kam. Man suchte die Pferde aufzuhalten, sie wurden aber dadurch nur noch wilder und warfen den Wagen um, auf welchem der Sarg stand. Derselbe flog zum Wagen hinaus und die scheu gewordenen Pferde liefen weiter.

Es galt, den Sarg wieder aufzuheben, und fünf Männer eilten herbei, als zu ihrem Schrecken ihnen aus dem Sarge die Worte entgegenklangen: „Um Gottes willen, laßt mich hinaus!" In der ersten Angst wollten sie davonlaufen, besannen sich jedoch eines Besseren und kamen dem Rufenden zu Hilfe. Sie öffneten den Sarg und wollten Wellington herausnehmen, er stand jedoch von selber auf und ging in's Haus, wo er schon in einer Stunde in seinen gewöhnlichen Kleidern auf einem Stuhle saß und seine Erfahrungen „aus der andern Welt" den staunenden Zuhörern erzählte.

„Ich schlief", so sagte er, „erst nach Mitternacht ein. Als ich aufwachte, schlug die Uhr fünf. Ich wollte aufstehen, fand jedoch zu meiner Verwunderung, daß ich mich nicht rühren konnte. Es war mir unmöglich, ein Bein oder einen Arm zu bewegen, auch konnte ich die Augen nicht öffnen. Dafür war mein Hörvermögen peinlich scharf. Erst dachte ich, ich sei noch nicht vollständig wach, als mich jedoch meine Frau zu wecken versuchte, überzeugte ich mich, daß ich im Scheintod lag. Meine Gedanken waren nie klarer. Ich machte übermenschliche Anstrengungen, um mich aus dem unheimlichen Banne zu befreien, hatte jedoch keinen Erfolg. Es lastete auf mir, wie ein schwerer Alp, und ich konnte nicht einmal eine Fußzehe regen. Ich hatte trotzdem keine Angst, solange mich der Doctor nicht für todt erklärt hatte. Bis dahin hatte ich noch immer geglaubt, daß es mir möglich sein werde, die Herrschaft über meine Glieder wieder zu erlangen. Hätte man eine Pistole im Zimmer abgefeuert, dann wäre ich sicher meine Last los geworden, doch so fühlte ich voraus, daß man mich bei lebendigem Leibe begraben werde. Aber war ich denn lebendig? Der Gedanke durchzuckte mich wie ein Blitz. War ich denn schon je gestorben, daß ich wissen konnte, welche Empfindungen man dabei hat? Können die Todten hören und denken? War auch das Gehirn einer Leiche noch in Thätigkeit? Ich konnte das Räthsel nicht lösen.

Ich hörte Alles, was sich an meinem Sarge ereignete, und hörte der Leichenpredigt zu, als ob es sich dabei um einen Mann handle, den ich vor Jahren gekannt. Als die Leute beim Herannahen der durchbrennenden Pferde aus Angst zu schreien begannen, fühlte auch ich Furcht, wie jeder lebendige Mensch. Dann folgte der Zusammenstoß und bei dem plötzlichen Ruck öffneten sich augenblicklich meine Augen und ich gewann meine Sprache wieder. Ich war durch den Unfall gerettet."

Der italienische Bauer.

Ein ergreifendes Bild von dem Elende der italienischen Landbevölkerung giebt der evangelische Pastor Th. Trede in Neapel in der „Monatsschrift für christliche Volksbildung" und wollen wir den Lesern einige der düsteren Züge dieses Bildes hier mittheilen. — Wahrlich, ein jammervoller Anblick! — Einen Bauernstand nach deutschen Begriffen giebt es in Italien nicht. Das Land gehört den Großen, die es durch Zwischenhändler für ungeheure Summen verpachten. Diese kleinen Pächter (contadino) leben nun in den elendesten Verhältnissen. Sie arbeiten thatsächlich nur für Pacht und Steuern und haben für sich kaum das trockene Brod. Die Grundsteuern sind enorm. Zuweilen verzehrt die Steuer fast den Reinertrag. Die Statistik zeigt diese Verhältnisse in ihrer ganzen Schauerlichkeit. Wer aus seinem Grundstücke jährlich 20,000 Franken einnimmt, zahlt dafür an Grundsteuer:

in Deutschland	200	Frs.
in Frankreich	530	„
in England	1800	„
in Italien	5800	„

Die Nahrung des Landvolkes besteht jahraus jahrein aus schlechtem Maisbrod und Maispappe, der bekannten Polenta. Darin fehlt meist das Salz, das man nicht erschwingen kann. So entsteht jene schreckliche Krankheit, an der in vielen Districten 60 aus 1000 leiden: die kranke Haut (Pellagra), die Hungercholera. Fleisch giebt es höchstens zu Weihnachten und Ostern, Kaffee, Zucker und Milch niemals! In fruchtbaren Campanien wohnt der schwer arbeitende Bauer gar oft mit seinen Schweinen in einem Raume und theilt mit ihnen die elende Nahrung. Und dennoch macht unter diesen geduldigen Leuten der Socialismus nur geringe Fortschritte. Elend und Aberglaube haben das Volk geistig stumpf gemacht. Die Sclaven der Römer und unserer südstaatlichen Barone führten dagegen ein beneidenswerthes Leben. Sie besaßen doch Geldwerth für ihren Besitzer. Der Lohn der Tagelöhner in den Korn- und Reisfeldern ist unglaublich gering. Dazu die feuchten, fieberschwangeren Gefilde, z. B. der Campagna und der Lombardei! Abtheilungsweise, in langen Reihen arbeiten die Leute bis über die Knöchel im Wasser, von berittenen Aufsehern angetrieben, in der glühenden Sonne, bei jämmerlichster Nahrung, um Nachts in einer Hütte zu „ruhen", wo der Tod lauert, wo Schmutz und Ungeziefer in unglaublichen Massen vorhanden ist. Als 1884 die Cholera wüthete, erließ die Regierung folgende Verfügung: „Der Leichnam eines krepirten Viehes soll mit Kalk bedeckt und sorgfältig begraben werden, damit nicht die Arbeiter, wie oft geschieht, dasselbe ausgraben und verzehren" — —!!

Dabei blühen Pfandhaus und Wucher in dem unglücklichen, schönen Lande, wie nirgend sonst.

Ist es da ein Wunder, wenn jährlich 50,000 Landbauer die so herrliche und doch so elende Heimath verlassen und über's Meer wandern. Freilich lassen die meisten davon das ärmliche unbewegliche Eigenthum, das sie etwa besaßen, dem Fiskus für fällige Steuern. Man tröstet sich damit, diese Leute empfänden ihr Elend nicht so sehr als wir glauben. Ob das wahr ist?!—[Deutsch. Volksfr.]

Der Schinderhannes der Yankees.

Abermals kommt die Kunde aus dem unwirthlichen Arizona, daß der unverwüstliche, unausrottbare Geronimo, der Häuptling eines Apachenstammes, des langen blutigen Haders mit den Bleichgesichtern müde, wieder einmal Frieden schloß und sich ergab. Vier lange Monate dauerte bereits die Jagd auf diesen indianischen Schinderhannes, und wie oft hat dieser rothbraune Teufel in Menschengestalt die Geduld und Ausdauer der gegen ihn ausgeschickten Truppen auf die härteste Probe gestellt, und wie oft schon das Versprechen gegeben, friedliche Gesinnungen zu hegen und die Streitaxt zu begraben! Bis jetzt war Alles Lüge und Verrath. Er hat sich stets als Verräther und wortbrüchiger Bursche erwiesen, der seine Zusagen ohne Scrupel bricht und mit gleichem Blutdurst und nicht zu stillender Zerstörungs- und Raublust die Wehrlosen überfällt, wie der Tieger eine Schafheerde. Geronimo, der Gefürchtete, tauchte zuerst als Häuptling seiner Räuberbande Ende April in den Thalgründen von Santa Cruz auf. Seit jenem Zeitpunkt haben die abgehetzten Bundestruppen Tausende von Meilen kreuz und quer zurücklegen müssen, um diesem verrätherischen Unhold beikommen zu können; die mit ihm bestandenen Scharmützel hatten aber für die Verfolger fast nie einen Vortheil. Das erste Zeichen, daß er geneigt sei, sich zu ergeben, gab Geronimo im Juli und schien das Resultat davon zu sein, daß er selbst und seine Stammesgenossen an Erschöpfung litt. Dennoch stürmten sie abermals auf dem Kriegspfade weiter. Daß diesem unerträglichen Zustand der Dinge ein Ende, und zwar so schnell als möglich, gemacht werden muß, fühlt Jeder; es muß das allerletzte Erscheinen des Geronimo auf der Bildfläche sein. Keinem der ganzen Bande sollte es gestattet sein, sich auf die San Carlos Reservation zurückzuziehen, was man schon aus Rücksicht auf die Bevölkerung von Arizona sowohl, als auf die friedlich gesinnten Indianer im Territorium nicht zugeben darf. Die Grenzen dürfen schlechterdings nicht ferner der Gefahr ausgesetzt sein, stets beunruhigt zu werden.—[Fam.-Bl.]

Die heurige Obsternte.

Gleich dem Bodenertrag an Getreide und anderen Poducten, verspricht auch der heurige heimische Ertrag an Früchten, mit dessen Einheimsen nun begonnen worden ist, weit hinter dem Durchschnittsertrag zurückzubleiben. Beim Bemessen seiner Ernte berechnet der Obstbauer nur auf jedes andere Jahr einen guten Ertrag, mit anderen Worten, er begreift, daß der Baum, der dieses Jahr sehr reichlich trägt, dadurch seine Kräfte schwächt und mindestens einer Saison bedarf, um neue Kräfte zu sammeln, und für diese „ungrade" Saison erwartetet er nicht mehr als einen geringen oder nur mittelmäßigen Ertrag. Nach dieser Bemessung ist daß heurige Jahr ein sogenanntes „gutes" Jahr, hätte also eine sehr ergiebige Ernte bringen sollen.

Das in Springfield, Mass., erscheinende Fachblatt „The New England Homestead" hat über den Stand der Obsternte Ermittlungen machen lassen und ist mit Hilfe von über 1500 Special-Correspondenten in allen Theilen des Landes in den Stand gesetzt worden, ziemlich genaue Abschätzungen über den in Aussicht stehenden Ertrag zu machen. Das Resultat dieser Arbeit ist nicht besonders erfreulich ausgefallen und zeigt, daß die berechtigten Erwartungen des Obstbauers in manigfacher Hinsicht zu Schanden gemacht worden sind. In den Neuenglandstaaten, wo der Obstbauer sich vornehmlich auf den Bau von Aepfeln verlegt, ist die Winterfrucht um mindestens 30 Procent hinter dem Durchschnittsertrag zurückgeblieben, die Herbstfrucht dagegen ist etwas reichlicher ausgefallen. Die besten Aepfel werden in den Neuenglandstaaten, in der Gegend vom Champlain-See, im Staate Vermont gezogen und in dieser Gegend beträgt der Ausfall über ein Drittel eines Durchschnittsertrages. Maine berichtet einen Ausfall von 20 Procent, doch ist der Ertrag in beiden Staaten und in New Hampshire immerhin groß genug, um einen ansehnlichen Ueberschuß für den Export abzulassen. Der Gesammtausfall für die Neuenglandstaaten wird theilweise gut gemacht durch die sehr ergiebige Ernte in den Obstregionen von Nova Scotia.

Dort hatten die Obstbäume in den Counties Annapolis und King letztes Jahr einen Ueberschuß von nur 40,000 Faß, heuer aber haben sie einen solchen von mindestens 100,000 Faß für Exportzwecke. In den großen Obstregionen des westlichen New York, wo ebenfalls fast ausschließlich Aepfel gezogen werden, erwartet man die schwächste Ernte seit zwanzig Jahren und die Qualität der Frucht ist verhätnißmäßig eben so schlecht. Für die Counties Orleans, Monroe, Niagara, Wayne und Wyoming, stellt sich der Ausfall auf mindestens 50 Procent. Viele Ortschaften in dieser Region, die gewöhnlich enorme Quantitäten Obst verschiffen, haben heuer gar nichts übrig für den Export und der geringe Ueberschuß, welcher auf Lager ist, wird von den Bauern zu Speculationszwecken zurückbehalten. Im östlichen New York sind die Aussichten etwas besser, doch wird der Durchschnittsertrag für den ganzen Staat laut den Berichten von 400 Correspondenten in ebenso vielen Theilen des Staates, nicht mehr als 52 Procent betragen. In Pennsylvanien stellt sich der Ertrag an Aepfeln gleich 85 Procent des Durchschnittsertrages und in Ohio wird sogar ein voller Durchschnittsertrag erwartet; allein im ganzen Westen steht es um die Ernte herzlich schlecht; im Nord- und Südwesten ist der Ertrag so gering, daß dort der Ueberfluß aus anderen Regionen einen guten Markt finden wird. Der Ausfall an Birnen ist im ganzen Lande ein großer und die Pfirsichernte ist heuer wie bereits letztes und vorletzees Jahr, nördlich von der 41. Paralellinie fast ganz fehlgeschlagen. Der Ertrag an Pflaumen ist reichlich, die Frucht ist gut und verspricht außergewöhnlich billig zu werden. Trauben lassen im ganzen Lande viel zu wünschen übrig, ausgenommen im Süden der Neuenglandstaaten, wo die Beeren voll und gut sind und wahrscheinlich hohe Preise bringen werden.

Cabelberichte, die aus verschiedenen Punkten in Europa namentlich aus Großbritannien, eingelaufen sind, bestätigen früher gemachte Prophezeiungen auf eine knappe Ernte an Aepfeln guter Qualität. Der Ertrag an Apfelsinen im Süden von Europa ist heuer so außerordentlich groß. daß durch diesen die Nachfrage nach amerikanischen Aepfeln warscheinlich ziemlich beeinflußt werden wird. Trotz alledem aber wird in England die Nachfrage nach amerikanischem Obst keine kleine sein.—
[„N. H."]

Gutes lernst du von Guten; gesellst du dich aber zu Bösen,
Bleibt auch das Gute dir nicht, welches vorher dich geschmückt.

Nur nicht gleich klagen und gar verzagen
In trüben Stunden, in schweren Tagen!
Wie bitter auch dein Kelch sich trinkt —
Das, was dir unerträglich dünkt,
Hat schon ein Mensch vor dir ertragen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 15. September 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familienkalender für 1887.

Dieser Kalender, der seiner Reichhaltigkeit und Billigkeit wegen immer mehr Freunde gewinnt, hat nun die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Bezüglich der Preise sehe man die Anzeige auf der letzten Seite.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Mennoniten-Gemeinden in Deutschland haben am 28. und 29. April d. J. ihre erste Conferenz in Berlin abgehalten.

Ein Correspondent in Japan schreibt dem „Chr. Botschafter" unter Anderem Folgendes: „Die Maulbeerbäume entfalten soeben ihr köstliches Laub, um als Futter für die jungen Seidenwürmer zu dienen, auf daß diese häßlichen Würmer groß und dick werden mögen und ein ‚Gespinnst' bereiten, zum Schmuck der ‚vornehmen' Damen — und anderer Leute.— Die Schnitter der Maulbeerbäume waren zur Zeit vollauf beschäftigt, denn diese Würmer verzehren eine Masse Laub, aber sehr bezeichnend ist dabei, daß sie alle sieben Tage einmal ruhen und so zu sagen ‚fasten' und blos sechs Tage arbeiten. Wie die Ungläubigen diese merkwürdige Instinctäußerung erklären, hatte ich noch nicht Gelegenheit zu erfahren, sie mögen es übrigens auch ebenso wohl unerklärt lassen, würden sie sich ja doch nur blamiren, es sei denn, sie wären ehrlich genug zuzugeben, daß auch dies für einen weisen Schöpfer Himmels und der Erde zeuge."

Ein Ungläubiger erklärte neulich in einer New Yorker Zeitung, daß er der Kirche den Rücken gekehrt habe und zum Unglauben bekehrt sei; daher werde es jetzt seine Aufgabe sein, das Christenthum über den Haufen zu werfen. Darauf gab die „New York Tribune" folgende treffende Antwort: „Wirklich, das ruft eine Erinnerung in uns wach. Neulich traf ein Polizist Nachts auf einem Bauplatze einen Kerl, welcher etwas in der Hand hielt und damit gehörig gegen einen Granitblock schlug. ‚Was giebt's denn da?' fragte der Polizist in strengem Tone. ‚O, weiter nichts', entgegnete der Bursche, indem er etwas in die Höhe hielt, ‚ich mache den Versuch, diesen Granit mit einer gekochten Rübe zu zermalmen. Der Polizist dachte gar nicht daran, ihn zu arretiren, weil er sah, daß er es mit einem ganz harmlosen Narren zu thun hatte."

Sinnsprüche.

Baum und Mensch.
Wohin er neigt—dahin er fällt.

Nennst Reichthum und Ehre und Glück du auch dein,
Gesundheit und Schönheit und Edelgestein;
Doch besitzest, o Mensch! du die Liebe nicht,
So strahlet dir nimmer das himmlische Licht.

Jeder Glanz verglüht,
Wenn sein Licht am hellsten;
Was am schönsten blüht,
Ach! das welkt am schnellsten.

Im kleinsten Raum
Pflanz einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt dir's ein.

Was du als wahr erkennst,
Verkünd' es ohne Zagen;
Nur trachte, Wahrheit stets
Mit mildem Wort zu sagen.

Wer immer sich selber im Munde führt,
Der mag d'ran kauen unberührt,
Nur soll er nicht etwa die Täuschung hegen,
An diesem Gericht sei auch Andern gelegen.

Wie man im Gebet Spott treiben kann.

Ein Reisender erzählte mir folgende Begebenheit, welche ich als eine Warnung wieder erzähle.

„Auf meiner Reise traf es sich zu, daß einmal eine Frau mit zwei schweren Körben beladen, vor mir hinging, sie schien mir eine Hausierfrau zu sein, welches sich später auch so erwies. Endlich kam sie an eine Stelle, da sich der Weg theilte; rechts nach einem Bauernhof und links durch den Wald nach einem Edelmannsgut. Die Frau stand eine Weile unentschieden, dann warf sie plötzlich ihren Stock in die Höhe, dieses wiederholte sie zwölfmal, dann bog sie rechts nach dem Bauernhaus ein.

Weil ich nun dort auch einkehrte und die Frau traf, dachte ich, es sei gute Gelegenheit zu erfahren, was eigentlich der Zweck jenes Stockwerfens am Kreuzweg zu bedeuten hatte; ich redete also zu ihr:

„Liebe Frau, warum haben Sie sich heute draußen am Kreuzweg so lange besonnen, ehe Sie den Weg nach hier erwählten?"

„Sehen Sie, Herr, sagte die Frau „wir Menschen sind so unwissend, daß wir den rechten Weg nicht finden, wenn Gott ihn nicht zeigt, daher bete ich immer erst zu Gott um Seine Führung und Er leitet mich immer recht."

„Bitte, warum warfen Sie aber den Stock in die Höhe?"

„Ja, sehen Sie, liebes Herrle, das ist das Zeichen an dem ich den Willen Gottes erkenne; nach der Richtung wie die Spitze des Stockes fällt, erkenne ich welches mein Weg ist, und dann gehe ich nie fehl. Meinem Gott kann ich trauen."

„Warum haben Sie aber den Stock so oft in die Höhe geworfen? Wenn ich nicht irre, zählte ich zwölfmal."

„Ja sehen Sie, der Stock wollte eben nicht fallen, wie ich es haben wollte, und so mußte ich eben werfen, bis er recht fiel, aber ich kann mich immer darauf verlassen, daß es recht wird, wenn ich folge."

Ich nahm mir eine Lehre aus obiger Begebenheit, welche ich bis zu meinem Sterbetag nicht vergessen werde: Der Aberglaube treibt es so weit, daß er mit Gott Spott treibt und dann noch im Stande ist und es Beten nennt. Viele beten, aber nur das, was ihnen gefällt, nehmen sie als Antwort an. So oder gar nicht.—[R. M.]

Gemeinnütziges.

— Um Fleisch im Sommer frisch zu erhalten, legen es die Japaner in eine Porzellanterrine und gießen sehr heißes Wasser darauf, so daß das Fleisch davon vollkommen bedeckt ist, dann schütten sie Oel auf das Wasser. Die Luft wird auf diese Weise vollkommen abgehalten und das Fleisch bleibt gut. Das Gerinnen des Eiweißes durch das heiße Wasser auf der Oberfläche des Fleisches scheint dabei ebenfalls mitzuwirken.

— Teppiche zu reinigen.—Wenn man vor dem Kehren dieselben mit Kleie bestreut, die leicht angefeuchtet ist (naß darf sie nicht sein), so hängt sie sich nicht an den Kehrbesen und nimmt jeden Schmutz und Staub weg, und man wird finden, daß sich kein Staub auf Möbel und andere Gegenstände absetzt.

— Aufbewahrung der Kartoffeln. — Der Zufall, dem wir so manche Entdeckung verdanken, hat abermals zu einem Mittel hingeleitet, die Kartoffeln den Winter über zweckmäßig aufzubewahren. Ein Gutsbesitzer hatte einen Theil seiner geernteten Kartoffeln in einen Keller schütten lassen und dann, durch unerwartete Reisen verhindert, nicht mehr nach denselben gefragt noch gesehen. Erst im Frühjahr erinnerte er sich der Kartoffeln, und gab sogleich den Befehl, den Keller zu räumen und die Kartoffeln, die er verdorben und ausgewachsen wähnte, wegzuwerfen. Wie groß war sein Erstaunen, als er dieselben so gesund und frisch vorfand, als kämen sie eben erst aus der Erde. — Auch beim Kochen zeigten sie einen vollkommen guten Geschmack. Man untersuchte den Keller genau und bemerkte auf dem Boden desselben eine dicke Lage Kohlenstaub, von früher dort aufgeschichteten Kohlen zurückgeblieben. Diese Kolenunterlage hatte jedenfalls die Erhaltung der Kartoffeln bewirkt.

Allerlei.

— Die Protestanten Irlands zählen nach den letzten Zahlen 1,225,000.

— Der neuerwählte Bürgermeister der Stadt Shanghai in China ist ein Christ.

— Die Regierung von Japan hat Rednern, die Vorträge gegen das Christenthum halten, verboten, diese fortzusetzen.

— Zurück nach Europa geschickt werden sollen 50 Mormonen von den 301 mit dem Dampfer „Wyoming" hier angekommenen Heiligen der letzten Tage.

— Der Buchdruckereibesitzer Anton Gerhard in Emden, Herausgeber des „Gemeinschaftsblattes zur Förderung des auf Gottes Wort gegründeten Christenthums," hat mit dem 1. Juli seiner Offizin den originellen Titel „Reich-Gottes-Druckerei" beigelegt.

— Noch vor wenigen Wochen hatte die Stadt Lorie in Arizona sieben hundert Einwohner und erfreute sich eines ziemlich bedeutenden Besitzthums. Die Stadt wurde von einem Cyclone heimgesucht, und jetzt findet sich von ihr nicht die geringste Spur vor. Sie ist verweht, wie Staub in der Wüste.

— Der junge Kaiser von China, für den bis jetzt seine Großmutter die Regentschaft führte, ist für volljährig erklärt worden, und hat seine Regierung, der Landessitte gemäß, damit begonnen, sich zu vermählen. Zu diesem Behuf waren aus seinem weiten Reich 32 junge Mädchen ausgesucht, die sich in dem Palaste zu Peking versammelten. Aus diesen Töchtern der edelsten Mantschu-Familien hat nun der Kaiser sich drei ausgesucht, die künftige Kaiserin und dann noch zwei Gehilfinnen derselben, die den Titel „östliche" und „westliche" Kaiserin führen.

— Der Kaiser von Rußland will sparen und fängt bei seinem eigenen Hause an. Das neue vor wenigen Wochen von ihm unterzeichnete Gesetz über die „Familienordnung des Kaiserhauses" hat die jährlichen, den Mitgliedern desselben zukommenden Geldmittel fast durchgehends um zwei Drittel verkürzt; auch die Kaiserin muß in Zukunft mit 200,000 Rubeln haushalten, während sie früher das Dreifache bekam; die Großfürsten müssen auch allerlei Liebhabereien aufgeben, denn statt 100,000 Rubel müssen sie sich mit 32,000 begnügen. Ersparniß: circa zwei Millionen Rubel!

— Aus Huntsville, Mo., wird gemeldet: W. A. Brockmann, ein Bauer, dem in letzter Zeit viel Honig gestohlen worden ist, beschloß in der Samstag-Nacht, sich auf die Lauer zu legen, um womöglich den Dieb abfangen zu können. Gegen Mitternacht holte Brockmann's Sohn ein Gewehr hervor und wollte sich ebenfalls nach den Bienenstöcken schleichen, um zu wachen, ohne zu wissen, daß sein Vater schon dort war. Als er in dem Gebüsch ein Geräusch vernahm, schoß er auf's Gradewohl und traf unglücklicherweise seinen Vater in die Brust. Der Letztere, in dem Glauben, daß ein Dieb auf ihn geschossen, erwiderte das Feuer und schoß seinem Sohne eine Ladung Rehpfosten in's Gesicht. Beide, Vater und Sohn, sind schwer verwundet.

— Aus Topeka, Kansas, wird gemeldet: Seit einigen Tagen wurden am Parson Creek, Washington County, vier Personen gesehen, welche als die „Wilde Familie," aus Mann, Frau, einem 15 jährigen Mädchen und einem Kinde bestehend, bekannt sind. Kürzlich nun gelang es, dieselben einzufangen. Mann, Frau und Mädchen haben im Gesicht feine schwarze Haare, und der Mann ist auch am Körper stark behaart. Die Farbe der Gesichter ist aschgrau. Die unglücklichen Geschöpfe können nicht sprechen, nur die Frau giebt eigenthümliche unarticulirte Laute von sich, welche das Mädchen zu verstehen scheint. Da die Schädel des Mannes und der Frau Spuren einer Scalpirung zeigen, glaubt man, daß die Unglücklichen vor Jahren von Indianern scalpirt wurden, später ihren Verstand verloren und seitdem in den Wäldern umherirrten. Aerzte gehen mit der Absicht um, an den verwilderten Menschen eine Operation vorzunehmen und hoffen, dieselben wieder vollständig herstellen zu können.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 6. Sept. In München brach in der Gefangenanstalt heute eine Feuersbrunst aus, welche das Gebäude theilweise zerstörte. Die Gefangenen wurden jedoch gerettet.

Berlin, 7. Sept. In Altona hat die Polizei eine geheime Socialistenversammlung entdeckt und aufgelöst. Viele Theilnehmer derselben wurden verhaftet, darunter der Reichstagsabgeordnete Kayser. — Bekanntlich stieß im Sommer d. J. der Berlin-Stuttgarter Schnellzug in der Nähe von Würzburg mit einem anderen Zuge zusammen und es fand eine Anzahl Menschen dabei den Tod, während andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Nunmehr ist die Eisenbahn zur Bezahlung von 2,000,000 Mark Schadenersatz an die Verunglückten, bezw. deren Angehörigen, verurtheilt worden. Der Wiener Schriftsteller Carl Emil Franzos ist lebensgefährlich erkrankt. Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, hat die Wiederherstellung der Heinrichsburg bei Braunschweig angeordnet.

Berlin 8. Sept. In Thorn hat heute eine große Feuersbrunst stattgefunden, durch welche 200 Familien obdachlos geworden sind. Eine Frau verbrannte und viele Menschen wurden verletzt. — Die Bevölkerung der Oberlausitz fordert Pachtermäßigung, weil das Darniederliegen der Landwirthschaft sie bis an den Rand des Verderbens gebracht habe.

Berlin, 9. Sept. Bei einem Zusammenstoß von Eisenbahnzügen in der Nähe von Halle wurden heute mehrere Menschen verwundet. — In Folge der betreffenden Aufforderung der deutschen Regierung wird sich eine Anzahl deutscher Lehrer nach Kamerun begeben, um dort deutsche Schulen für die Eingeborenen einzurichten.

Großbritannien. — Glasgow, 6. Sept. Hier und im ganzen Westen des Landes sind heute schwere Regen niedergegangen und haben vielen Schaden an den Saaten angerichtet.

Liverpool, 6. Sept. Die griechischen Zigeuner, die keine der hiesigen Dampferlinien nach Amerika bringen wollte, sind über Hull nach Hamburg gegangen, um sich von dort nach Amerika einzuschiffen.

London, 10. Sept. Durch eine Gasentzündung in einer Kohlengrube bei Bristol sind heute sieben Personen um das Leben gekommen und zehn verletzt worden.

Italien. — Rom 8. Sept. Die Choleraausweise für die letzten 24 Stunden ergeben: Torre del Annunziata: 20 Erkrankungen, 8 Todesfälle; Putignano: 23 Erkrankungen, 12 Todesfälle; Ferrara: 10 Erkrankungen, 18 Todesfälle; andere Plätze: 23 Erkrankungen, und 11 Todesfälle.

Spanien. — London, 9. Sept. Die Königin von Spanien leidet an einer ähnlichen Lungenkrankheit, wie ihr verstorbener Mann. Die Krankheit soll bedeutende Fortschritte machen.

Bulgarien. — Berlin 4. Sept. Der Fürst theilte seine Absicht, abzudanken, dem deutschen und dem russischen Consul mit. Ein Großrath, zu dessen Mitgliedern Stambulow und Karawelow gehören, wird die Anstalten zur Einsetzung einer Regentschaft treffen. Der Fürst wird wahrscheinlich innerhalb der nächsten zwei Tage abreisen. Unter den Offizieren herrscht die größte Aufregung und sie sprechen davon, den Fürsten zurückhalten zu wollen. Sie haben beschlossen, in keinem Falle einen russischen Abgesandten zu empfangen. Sie werden eine Versammlung abhalten, um über den einzuschlagenden Weg zu berathen.

Berlin, 5. Sept. Die Abdankung des Fürsten von Bulgarien hat hier ungeheures Aufsehen gemacht. Und in politischen Kreisen hält man die Sachlage für sehr ernst. Der conservative „Reichsbote" sagt: Die Diplomatie kann jetzt Niemanden glauben machen, daß der Friede gesichert sei, so lange nicht eine befriedigende Theilung des Balkangebiets zwischen Oesterreich und Rußland stattgefunden hat, doch ist noch die Stimme des bulgarischen Volkes abzuwarten.

Sophia, 7. Sept. Der Fürst Alexander ist nach der Grenze abgereist. Rußland ist mit den vielen Hauptforderungen der bulgarischen Notabeln einverstanden und erklärt seine Absicht, die Großmächte davon in Kenntniß zu setzen. Die bulgarische Regierung hat an die Unterzeichner des Berliner Vertrages die Forderung gerichtet, Rußlands Versprechungen zu garantiren. — Rußland ließ hier wissen, daß es gewillt ist, Garantien für die Unabhängigkeit Bulgariens zu gewähren, sobald Fürst Alexander das Land verlassen habe; Rußland wolle weder Offiziere noch einen Kriegsminister, sondern nur einen Militärattache nach Bulgarien senden, der seinen moralischen Einfluß auf das Heer geltend machen solle.

Sophia, 8. Sept. Der Fürst Alexander hat die Abdankungs-Urkunde unterzeichnet und ist von hier abgereist. Eine dichtgeschaarte Menschenmasse war Zeuge seiner Abfahrt aus dem Palaste und Tausende von Menschen hatten sich an den Straßen aufgestellt, durch welche der Fürst seinen Weg nahm. Er stand in seinem Wagen aufrecht und rief sich verbeugend, dem Volke zu: „Lebt wohl, Brüder!" Die Volksmassen waren tief bewegt; vielen Leuten traten die Thränen in die Augen und herzliche Wünsche für des Fürsten baldige Rückkehr wurden laut.

Wien, 8. Sept. Die „Neue freie Presse" meldet Folgendes: Als gestern der Fürst von Bulgarien sich in einer Ansprache von seinem Officier-Corps verabschiedete und ihm darlegte, daß er unabweislich genöthigt sei, Bulgarien zu verlassen, bemerkte er: „Wenn meine Abreise nicht für immer ist, wird sie es doch auf so lange sein, bis die bulgarische Nationnl-Versammlung entschieden haben wird.

Paris, 9. September. „Le Matin" schreibt, daß Bulgarien künftig gar keinen Fürsten mehr haben werde; daß ein russischer General das Heer befehligen werde und die Regentschaft nur eine Scheinregierung zu führen habe.

Darmstadt, 10. Sept. Der Fürst Alexander von Bulgarien ist heute eingetroffen. Er wurde von dem britischen Gesandtschaftssecretär und dem Bürgermeister empfangen und reiste unverweilt nach seines Vaters Schloß bei Jugenheim weiter.

Rußland.—Odessa, 6. September. Rußland hat einen französischen Dampfer gemiethet, um Lebensmittel und 1500 russische Auswanderer nach Wladiwostok zu schaffen. Gerüchtweise verlautet, daß diese „Auswanderer" russische Soldaten seien, deren Ziel die Coreanische Grenze ist.

St. Petersburg. 7. Sept. Der Czar, die Czarin, der Czarowitsch und die Großfürsten sind heute mit großem militärischen Gefolge zu den Manövern bei Wilna und Warschau abgereist.

Griechenland.—Athen, 7. Sept. Kurze Erdstöße wurden heute in Kalavrita und anderwärts verspürt, gestern wurde in ganz Morea unterirdisches Getöse vernommen.

Inland.

Collinsville, Ill., 5. Sept. Zwei Einbrecher waren Freitag Nacht in das Schlafzimmer von J. B. Willoughby eingedrungen, als Herr Willoughby erwachte und auf die Räuber losging. Er erhielt einen Hieb mit einem Revolver über den Kopf, worauf er mit dem Kerl rang und so glücklich war, ihm seinen Revolver zu entreißen; Frau Willoughby war auch aus dem Bett aufgestanden, aber zu Boden geworfen worden; sie jammerte entsetzlich. Ihr Mann, durch das Jammern in höchste Aufregung versetzt, fing in dem stichdunklen Zimmer nach der Richtung zu schießen, in der er die Räuber vermuthete; einer davon fiel, er raffte sich sogleich wieder auf und Beide entkamen durch ein Fenster. Als Licht gemacht worden war, bot sich ein schrecklicher Anblick. Frau Willoughby lag auf dem Boden, ein Strom von Blut quoll ihr aus der linken Seite. Herr Willoughby hatte, während er blindlings feuerte, seine Frau getroffen. Die Aerzte erklären ihren Zustand für hoffnungslos.

Charleston, 5. Sept. Bis zum Samstag Abend sind hier $30,000 in Baar eingegangen und die Aussichten sind derart, daß in kurzer Zeit dieser Betrag verdoppelt und verdreifacht sein wird. Der Mayor von Boston schickte einen Wechsel über $5000 lautend. Aus dem ganzen Lande sind Telegramme mit Anfragen eingelaufen, welche Art der Unterstützung meist gewünscht würde; die Antwort war regelmäßig: Geld. Man hofft, daß die Gesammtsumme der Unterstützungen $500,000 erreichen wird. Am meisten sind jetzt Zelte nöthig. Der ganze Vorrath, der hier war, ist bereits abgegeben und seitdem haben schon weitere 4000 Personen um Lager in Zelten nachgesucht; wir müssen wenigstens noch 1000 Zelte haben, weil die Leute, selbst wenn keine Stöße mehr kommen, in den nächsten vierzehn Tagen nicht in ihre Häuser zurückkehren und so lange Zeit auch unter den günstigsten Umständen erforderlich ist, die beschädigten Häuser zu repariren. Der Andrang an dem Rathshaus von Solchen, die sich Zelte erbitten wollten, war so stark, daß Polizei Ordnung schaffen mußte. Schließlich wurde ein Anschlag am Rathshaus gemacht: „Ersuchen um Zelte werden nicht eher wieder angenommen, als bis eine entsprechende Anzeige in den Zeitungen erfolgt."

Charleston, S. C., 4. Sept. Heute herrscht hier völlige Ruhe und die Sabbathstille wurde nur durch den Gesang der verschiedenen religiösen Genossenschaften unterbrochen, welche den Sonntagsgottesdienst im Freien abhielten, weil ihre Kirchen durch das Erdbeben entweder ganz zerstört oder doch baufällig gemacht worden sind. Bei näherer Besichtigung stellt sich heraus, daß der Betrag des angerichteten Schadens viel zu niedrig geschätzt worden ist. Es werden mindestens $5,000,000 dazu erforderlich sein, die zerstörten oder beschädigten Häuser wieder aufzubauen.

Detroit, Mich., 6. Sept. Gestern Abend um halb Zehn wurde in Belleville, Mich., der vierzehnjährige Bert McConnell von dem Farmersknechte Karl Schmitt erschossen. Dieser war mit Karl Schmitt in Streit gerathen, schoß auf ihn, traf aber zufällig McConnell in die Brust und verursachte dadurch dessen augenblicklichen Tod. Schmitt wurde verhaftet, was aber nur mit großer Mühe gelang, da die Zuschauer des Vorfalles ihn festhielten, um ihn zu lynchen.

Charleston, 7. Sept. Heute früh um 11 Uhr 42 Minutn wurde hier ein sehr leichter Erdstoß verspürt.

Savannah, Ga., 7. Sept. Heute Nachmittag um 4 Uhr 40 Minuten wurde hier ein starker Erdstoß verspürt. Die Leute stürzten aus den Häusern, doch wurde kein Schaden angerichtet. Leichte Bewegungen wurden den ganzen Tag beobachtet.

San Francisco, 8. Sept. General O. O. Howard, Befehlshaber der Militärdivision des Stillen Meeres, hat heute vom General-Lieutenant Scheridan die Weisung erhalten, alle Apaches, mit Ausnahme Geronimo's und seiner Mitgefangenen, sofort nach Fort Marion, Fla., bringen zu lassen. Geronimo und seine Mitgefangenen bleiben in Fort Bowie, bis die Regierung über sie Verfügung getroffen hat. Wahrscheinlich werden sie in dem Fort vor ein Kriegesgericht gestellt und nicht den Civilbehörden übergeben, weil der Staatsanwalt kaum im Stande sein dürfte, die nöthigen Beweise gegen sie zu erbringen. General Howard glaubt übrigens, daß einige von den Gefangenen gerne Staatszeugen sein würden, wenn sie damit ihren Hals retten könnten, gerade wie dies im Fall der plündernden Modocs geschehen ist.—Die Apaches in Ithepache gehen schon morgen nach Florida ab.

New York, 9. Sept. Der Andrang der in Europa weilenden Amerikaner auf die heimwärtsfahrenden Dampfer ist nun auf seiner Höhe. Die heute eintreffende „City of Rome" führt 500 Salonpassagiere. Andere auf der Reise hierher begriffene Dampfer sind ebenso gedrängt voll.

New York, 10. Sept. Die Einwanderungs-Commission lehnte heute die von wohlbekannten und vollkommen zahlungsfähigen Personen angebotene Bürgschaft für die noch auf Wards Island zurückgehaltenen Mormonen-Einwanderer ab und beschloß, diese Mormonen nach Europa zurückzusenden.

Washington, 10. Sept. Der Septemberbericht des Ver. Staaten Ackerbau-Amts, der heute ausgegeben wurde, giebt für Sommerweizen einen besseren Ertrag, als man im vorigen Monate erwartete. Der nördliche Theil des Sommerweizenbezirks, Dakota, Minnesota und Wisconsin, weist eine Besserung; Nebraska aber eine Verschlechterung, Jowa kaum nennenswerthe Veränderung auf; der Mittelweg für das ganze Land ist 81, vier Punkte über die Schätzung des vorigen Monats. Nach den bis jetzt erzielten Dreschergebnissen ist der Mittelertrag 11 Bushel, vielleicht 11½ Bu. vom Acre.

Marktbericht.

10. September 1886.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 77⅞c; Sommerweizen, No. 2, 76⅛c; Korn, No. 2, 45½c; Hafer, No. 2, 25⅝c; Roggen, No. 2, 49c; Gerste, No. 2, 59c; Kleie, $8.50 — 11.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.00 — 5.25; Kühe, $1.00 — 2.90; Schlachtkälber, $3.50—5.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.00—5.12; leichte, $2.75 — 4.95; Schafe, $1.50—4.12; Lämmer, $4.25—5.30.—Butter: Creamery, 17—23c; Dairy, 10—18c. — Eier: 13—13½c.— Geflügel: Hühner, 8—8½c: Truthühner, 8—8½c; Enten, 7—8c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c.— Kartoffeln: $1.40—1.65 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $9.00—10.00; No. 2, $8.00 — 9.00; Prairie No. 1, $5.50—6.50.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 75¼c; Korn, 39—42c; Hafer, 27—30c; Roggen, 51—60c; Gerste, 55—58c. — Viehmarkt: Stiere, $2.75 — 4.75; Kühe, $1.25 — 2.75; Kälber, $3.25—4.50; Schweine, schwere, $4.45—4.80; leichte, $4.35 —4.65; Schafe $2.00—3.50; Lämmer, $3.25 —4.25.—Butter: Creamery, 17—23c; Dairy, 10 —18c.—Eier: 12—12½c.— Kartoffeln: $1.50— 1.60 per Faß. — Samen: Klee, $5.40—5.50; Timothy, $1.95 — 2.05; Flachs, $1.09½. — Wolle: gewaschene, 26—34c; ungewaschene, 18 —26c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 63½c; Korn, No. 2, 31¾c; Hafer, 27—27½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.30—4.40; Kühe, $1.50—2.60; Schweine, $3.50—4.60; Schafe, $1.50—3.00.

Ausverkauf

der größten

deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches aufzukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch-englischen Fortbildungschule, den hier oft stattfindenden großen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend, und die bereits erworbene Kundschaft und Bekanntschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storgebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rente).

Diese Offerte des Geschäftsausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf der Waaren im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger. —

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. November an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreis gekauft werden.

David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kan.

36—47'86.

HUMPHREYS'

30 Jahre im Gebrauch. Wird von den bedeutendsten Aerzten verschrieben. Einfach, sicher und zuverlässig.

Liste der Haupt-Heilmittel.	Preis
1. Fieber, Congestionen, Inflammationen	.25
2. Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3. Schrei-Kolik, oder Zahnen bei Kindern	.25
4. Diarrhoe, bei Kindern und Erwachsenen	.25
5. Ruhr, Kolik und biliöse Kolik	.25
6. Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7. Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8. Neuralgia, Zahn- und Gesichtsschmerz	.25
9. Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25
10. Dyspepsia, biliöser Magen	.25
11. Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25

HOMEOPATHIC

12. Fluß, in zu hohem Grade	.25
13. Croup, Husten, Athmungsbeschwerden	.25
14. Salzfluß, Rothlauf, Ausschlag	.25
15. Rheumatismus, rheumatische Schmerzen	.25
16. Fieber, Wechsel- und kaltes Fieber	.50
17. Hämorrhoiden, trockene und blutende	.50
19. Catarrh, akute oder chronische Influenza	.50
20. Keuchhusten, heftiger Husten	.50
24. Allgemeine und körperliche Schwäche	.50
27. Nierenleiden	.50
28. Nervöse Schwäche, Spermatorrhea	1.00
30. Harn-Schwächen etc	.50
32. Herz-Leiden, Herzklopfen	1.00

SPECIFICS.

Bei allen Apothekern zu haben, oder nach Empfang des Preises kostenfrei versandt. Sendet nach Dr. Humphreys' Buch über Krankheiten etc. (144 Seiten), auch nach dem Katalog. Frei.

Adresse: Humphreys' Homeopathic Med. Co., 109 Fulton St., New York.

34—46,'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Bücher! Bücher!

Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art und Funk's Familienkalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, sind zu haben bei

Peter L. Dueck, Hochstadt, Manitoba.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.,** wie Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art, und Funk's Familien-Kalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss, (Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Schulbücher!

Vorschriften

für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Schönschreibhefte

(lateinische Schrift.)

No. 1, 2, 3, 4, 5.	Per Stück	8c
	Per Dutzend	60c

Rechenbücher.

Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger	15c
Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen	40c
Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen	40c
Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen	60c
Auflösungsheft für die mittleren Classen	40c
„ „ „ oberen Classen	40c
Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare für Schuldscheine, Contracte &c.	65c

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Alexander Stieda,

Buchhandlung, in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 „	1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10	„ „ „	30	„
„ D—10	„ „ „	35	„
„ E—10	„ „ „	35	„
„ F—10	„ „ „	40	„
„ L—10	„ „ „	15	„
„ M—25	„ „ „	25	„
„ 422—25	„ „ „	25	„
„ 449—50	„ „ „	25	„
„ 54—96	Tickets „ „	25	„
„ 467a—96	„ „ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.20	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.

„ „ Township-Karte von Oregon.

„ „ County-Karte von Pennsylvanien.

Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.

Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.

„ „ „ „ „ Washington Territorium.

„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.

Miniatur-Karten der Welt.

Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.

„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.



WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE



CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

